

Gewaltspiele als neue Gefahr in den Schulen

Das Nachahmen eines Gewaltspieles in einer Schule in Grieskirchen schockiert: Den drei Verdächtigen droht jetzt der Rauschmiss.

Psychologen und das Kriseninterventions-team sind an der Schule in Grieskirchen (OÖ), an der drei Burschen Mitschüler durch das Nachahmen einer gewalttätigen und sexuellen „TikTok-Herausforderung“ malträtiert haben. Zwei Opfer haben fluchtartig die Schulen gewechselt, seit 12. April ermittelt, wie berichtet, die Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts der geschlechtlichen Nötigung.

„In der Schule wird alles getan, um die Situation zu stabilisieren“, heißt es bei der Bildungsdirektion OÖ. Neben der psychologischen Betreuung der verbliebenen Schüler geht es vor allem darum, die mutmaßlichen Täter nicht wieder in die Klassen zu lassen. Derzeit sind die zwei Hauptverdächtigen suspendiert und man „sucht nach einer dauerhaften Lösung“.



Foto: iStock - stock.adobe.com

Das Handy ist auch in der Schule allgegenwärtig. Da werden Gemeinheiten schnell gefilmt und landen im Internet. Oder es werden, wie jetzt in Oberösterreich, so genannte „Herausforderungen“ nachgeahmt.

Übersetzt: Schulverweis. Doch das ist bei schulpflichtigen Kindern nicht so einfach, es muss eine andere Schule gefunden werden, die den Burschen eine Chance gibt. Bei einem davon soll es sich dem Vernehmen nach um den dann bereits vierten Schulstandort handeln. „Es müssen auch die anderen

Kinder geschützt werden, weil es sicher noch mehr Opfer gibt“, sagt der Vater eines Buben, der inzwischen an einer anderen Schule ist und sich dort sicherer fühlt, nachdem er vermutlich längere Zeit drangsaliert worden war.

Strafrechtlich könnte nur der ältere Verdächtige be-



Foto: Imme Antal

langt werden, die anderen sind mit 13 strafunmündig.

Viele Gemeinheiten landen sofort im Netz

Ob die Übergriffe von Grieskirchen als Videos im Netz kursieren, wird ermittelt. Andere fand man schon.

Ein Schüler in Wien-Donaustadt warf einen Mistkü-

bel gegen einen Lehrer: ein „Internet-Hit“.

Kurz zuvor hat ein Video aus der HTL Ottakring schockiert. Ein von Burschen provozierter Lehrer bespuckt einen Schüler.

Zwei Innviertlerinnen (OÖ) behaupteten kürzlich, jemand habe sie bei einer Party mit Kleber att-

kiert. In Wahrheit folgten sie dem TikTok-Trend, bei dem die Oberlippe auf den Bereich zwischen Nase und Oberlippe geklebt wird.

Ein Kärntner war 2020 an Fotos von ihm bekannten Mädchen gelangt und stellte sexuelle Handlungen mit den Bildern online.

M. Schütz, M. Münzer

So gefährlich ist TikTok für Kinder

Die chinesische Videoplattform sorgt immer wieder für Kontroversen

Tanzen, Lippensynchronisationen und Mutproben: TikTok ist mit mehr als 60 Millionen Nutzern eine der beliebtesten Videoplattformen aller Zeiten. Jedoch rückt die vom chinesischen Unternehmen ByteDance betriebene Plattform immer häufiger in ein negatives Licht. Denn obwohl besonders Jugendliche die Plattform genießen, mangelt es an ausreichenden Schutzmaßnahmen. Für den Download der App müssen die Nutzer mindestens 13 Jahre alt sein, kontrolliert wird diese Beschränkung aber kaum.

Durch die rasende Beliebtheit TikToks ist auch der Drang nach Ruhm und „Viralität“ groß. Ein Weg, diese Anerkennung zu erlangen, ist, bei trendigen Challenges mitzumachen. Allerdings sind diese nicht immer ganz ungefährlich. Beispielsweise wurden in der sogenannten „Blackout Challenge“ die Nutzer dazu animiert, die Luft bis hin zur Ohnmacht anzuhalten. Dabei verstar-



Foto: zvg

Es hagelt Kritik für die App

ben letztes Jahr tragischerweise zwei Kinder im Alter von zehn und zwölf.

Grund für Panik bei Eltern bestehe dennoch nicht. Richard Pettauer, Lektor für Soziale Medien an der Universität Wien, sieht in der Plattform keine unmittelbare Gefahr: „Alle Sozialen Medien können ein gewalttätiges Verhalten triggern. Auf TikTok begünstigt der schnelle Algorithmus jedoch solche Trends.“ Wichtig sei ein begleitender Medienkonsum für Kinder und vor allem ein gemeinsames Reflektieren gesehener Inhalte. Hannah Neudeck

Forscher appelliert an Eltern: „Vernünftiger Umgang ist gefragt“

INTERVIEW Welche Auswirkungen haben TikTok und Co. auf unser Gehirn? Dazu nimmt ein Forscher der Uni Wien Stellung.

Herr Prof. Lamm, Sie sind Gehirnforscher an der Uni Wien. Worin besteht die Gefahr bei der Nutzung von TikTok?

Hier gilt wie bei anderen Dingen: Die Dosis macht das Gift. Wenn ich ab und zu schaue, ist das nicht problematisch. Schwierig wird es, wenn es zu Realitätsverzerrungen kommt, weil man glaubt, hier werde die reale Welt abgebildet.

Was machen Social Media wie TikTok mit dem Gehirn?

TikTok macht nichts anderes wie etwa Fernsehen oder Videospiele. Man

muss sich nicht vor bleibenden Schäden im Gehirn fürchten. Es ist eher eine Frage, was es mit der Wahrnehmung der Welt durch die Jugendlichen macht sowie der Persönlichkeitsentwicklung.

Besteht Suchtgefahr?

Das kommt darauf an, wie man Sucht definiert. Wenn man ohne den Medienkonsum nicht mehr auskommt, kann es schon suchtartige Züge annehmen. Das scheint mir eher die Aus-

nahme zu sein. Auch hier macht die Dosis das Gift.

Wie kann man dem TikTok-Trend entgegensteuern?

Es geht darum, einen vernünftigen Umgang mit Medien vermittelt zu bekommen. Das trifft aber auf

alle Medien zu. Es ist wichtig, dass auch Eltern und Lehrer miteingebunden werden. Hilfreich dabei ist, dass Kinder und Jugendliche mit ihren Freunden diskutieren, wie sie die Dinge sehen.

Was können Eltern zum verantwortungsvollen Umgang ihrer Kinder mit sozialen Medien beitragen?

Eltern müssen bei der Erziehung ihre Kinder an der Hand nehmen, um ihnen zu helfen, die Gefahren und die Freuden des Lebens auszuloten.

Martina Münzer



Foto: Universität Wien

Univ.-Prof. Claus Lamm erforscht mittels Gehirnschanner die Reaktionen, wie Jugendliche und Erwachsene die Welt wahrnehmen.